

Ersteht
Dienstag und Freitag.
Redaktion:
Stadt, N. Markt Nr. 220, 3. St.
Expedition:
Rannhaus-Nr. 190.

Insertionsgebühren:
für die 2spaltige Zeile oder deren
Raum für 1 Mal 6 kr., 2 Mal
8 kr., 3 Mal 10 kr. Insertions-
Rempel jedes Mal 30 kr.

TRIGLAV.

Abonnement für Laibach

ganzzährig 5 fl. — fr.
halbjährig 2 „ 50 „
vierteljährig 1 „ 25 „

Durch die Post:
ganzzährig 6 fl. 40 fr.
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Nkr.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von
J. Blasnik.

(Manuskripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
W. v. Radics.

I. Jahrgang.

Laibach am 15. Dezember 1865.

N^o. 100.

Aus dem Landtage.

(8. Sitzung am 9. Dezember. — Vorsitzender: Landeshauptmann Baron Codelli; anwesend 26 Abgeordnete.)

Der Herr Landeshauptmann eröffnet die Sitzung. Nach Verlesung des Protokolls wird mitgeteilt, daß ein Gesuch der Bierbräuer von Laibach und Umgebung wegen des von der Stadt Laibach beantragten Bierzuschlages eingelangt sei — es wird dem Petitionsausschusse zugewiesen. — Abg. Dezman referirt über den den Gurfeldern bewilligten Verkauf einer Gestrüppparzelle — wird nachträglich genehmigt. — Abg. Dr. Bleiweis referirt über die vorgenommene Aenderung in der Stylisirung des Antrages in Betreff des Moorverbrennens und zwar dahin, daß die Bestimmung wegen des Verbrennens im Frühjahr, jedoch nicht über den 15. Mai, als §. 5 in das bezügliche Landesgesetz einzuschalten wäre, was sofort, nachdem Abg. Svetec dafür gesprochen, es lieber als zweites Alinea zu §. 1 einzuschalten (was jedoch keine Unterstützung findet), angenommen wird. — Abg. Dezman referirt über den an den Landesausschuß zurückgeleiteten Antrag der Gemeinde Krainburg, eine 15- und resp. 20 % Umlage auf die direkten und indirekten Steuern zu bewilligen und beantragt nun, den diesbezüglichen Antrag zurückzuziehen und die angeprochene Hundesteuer abzulehnen — was beides angenommen wird. — Excellenz Graf Auersperg erhält das Wort zur Begründung des Ausschußberichtes über die Manifestation bezüglich der Rückwirkungen des September-Manifestes auf das Wohl des Landes Krain, und verliest den Adressentwurf. — Der Präsident eröffnet die Generaldebatte. Als erster Redner gegen den Antrag spricht Dr. Bleiweis (Slovenisch):

Wir haben zur Berathung und Beschlußfassung den Ausschußbericht erhalten, welchen uns der Obmann Herr Graf Auersperg vorgelesen hat. Ich fräube mich gegen diesen Antrag. Ich werde nur kurz sprechen, weil ich schon in der dritten Sitzung mich ausgesprochen habe und das, was ich damals gesagt habe, hat dieser Ausschußbericht, den wir soeben vernommen haben, keineswegs widerlegt. Ich freue mich aber, daß das, was ich und meine Freunde in derselben Sitzung gewünscht haben, auch bekräftigt wurde in den Landtagen zu Parenzo, Zara, Görz, Prag und zum Theile auch in Brünn, von Lemberg habe ich schon leztthin erwähnt und daß wir gegen uns nur die sogenannten deutschen Landtage haben, von welchen ein Wiener Blatt, das die große Glocke der Centralisation läutet, gesagt hat, daß die Erwägungen über die Rückwirkungen des September-Manifestes nur das Gemeingut der deutschen Landtage sind. (Bravo — Dobro). Es ist auch zum erstenmale in Oesterreich constatirt, daß hier die slavischen Völker den Deutschen entgegenstehen, es ist constatirt, daß die slavischen Völker dem Kaiser und dem Ministerium Vertrauensadressen, die deutschen Landtage Mißtrauensadressen votiren. (Dobro — Dobro). Es ist zum erstenmale hier constatirt die Solidarität und Wechselseitigkeit der Slaven. (Dobro — Dobro, und lebhafter Beifall auf der Gallerie). Ein berühmter Staatsmann hat gesagt, daß Gott den Menschen die Sprache gegeben habe, um ihre Gedanken zu verschweigen. Wenn wir den heutigen Ausschußbericht lesen, müssen wir gestehen, daß dieser Ausspruch nicht vollkommen wahr ist. Doch es ist auch etwas Wahres daran; dieser Ausschußbericht, ich muß es gestehen, spricht öffentlich ein Mißtrauens-Votum dem Ministerium an den Stufen des Thrones aus, am Ende aber verlangt er den Februar-Reichsrath zurück, das ist offenheiltlich genug, das ist der Kern des Ganzen; warum er sich aber nach diesem Reichsrathe so sehr sehnt, das ist darin nicht so gesagt, als wir wissen, daß es gedacht ist. (Bravo — Dobro). Der Hase steckt hier, wie ein Sprichwort unseres Volkes sagt, hinter einem ganz andern Gebüsch: die Suprematie des deutschen Elementes über die andern Völker, das ist dasjenige Gebüsch, hinter welchem die Wünsche nach Wiederherstellung des Reichsrathes verborgen gehalten werden. (Toman: So ist es — Dobro, Dobro). Allein dieser Suprematie, dieser Centralisation sind alle andern Nationen Oesterreichs satt bis zur Genüge (Toman: das ist wahr — Dobro, Dobro) und sind dem Kaiser sehr dankbar, daß er den Reichsrath sistirt und daß er mit dem September-Manifest an alle Völker Oesterreichs appellirt hat. Mit dem September-Manifeste hat dem Centralismus und dem Germanismus die letzte Stunde ausgeschlagen hinc illae lacrimae. (Dobro — Dobro). Weiters aber muß ich gestehen, daß der löbliche Ausschuß so schlecht und so ungründlich dieses Mißtrauensvotum vertheidigt, wie ein Advokat eine solche Sache vertheidigt, von welcher er selbst überzeugt ist, daß sie auf schwachen Füßen steht. (Heiterkeit — Dobro — Dobro). Wer bei Gott kann sagen, daß die Februar-Verfassung in ihren Grundlagen auf gesunden und lebenskräftigen Prinzipien beruht und dem eigenthümlichen Charakter der österreichischen Monarchie Rechnung trägt. Das Februar-Statut war schon von Anfang an ein todtgebornes Kind (Dobro), weil sich die Väter in den Landtagen von Ungarn, Kroatien und anderen Ländern nicht einmal darum kümmerten. Diese Verfassung steckte dahin, bis die Cechen, die Mährer und andere Slaven den Reichsrath verließen, in welchem unser Abgeordnete Dr. Toman wahrlich oft Blut schwitzte. (Heiterkeit — Dobro). Bei Gott, meine Herren, sind das „gesunde und lebenskräftige Prinzipien“

(in deutscher Sprache), daß uns eine Verfassung gegeben wurde auf unverfassungsmäßigem Wege, ist das eine gesunde Verfassung, in welcher der weitere Reichsrath nur eine absolutistische Fiktion war, ist das eine gesunde Verfassung, deren fingirter weiterer Reichsrath in die Säcke der andern Völker gegriffen und ungeheure Steuererhöhungen votirt hat, ist das eine gesunde Verfassung, welche andere Länder, deren Vertreter in denselben nicht anwesend waren, contumacirte, ist das eine gesunde Verfassung, welche die Autonomie der einzelnen Länder auf Null reducirte und welche bewirkt hat, daß der engere Reichsrath die ganze Gewalt an sich zog, ist das eine gesunde Verfassung, welche uns eine Wahlordnung oktroyirt hat, nach welcher wir Slovenen um mehrere Abgeordnete beschädigt wurden (Dobro), ich erwähne nur, daß die steierischen Slovenen um acht Abgeordnete zu kurz gekommen sind, ist das eine gesunde Verfassung, welche gegen das Oktober-Diplom einen Reichsrath mit einem Herrnhaupe oktroyirt hat, von welchem doch die ganze Welt weiß, daß es ein Hinderniß der freiheitlichen Entwicklung ist, ist das eine gesunde Verfassung, daß der Meister die Redakteure, welche ihn gewarnt haben, in den Kerker werfen ließ, so daß wir in 4 Jahren über 50 Kerkerjahre zählen (Dobro — Dobro) und der Reichsrath hat diesem Meister sekundirt und die berühmte Preßnovelle votirt. (Dobro — Dobro). Wenn einer behaupten kann, daß das eine gesunde und lebenskräftige Verfassung war, dann ist Unrecht Recht und Fiktion ist Wahrheit. (Bravo — Dobro). Im niederösterreichischen Landtage hat ein Abgeordneter bei Gelegenheit der Adressdebatte diese letzten Monate den Absolutismus mit dem Feigenblatte genannt und aus Aller Munde wurden ihm Beifallsrufe zu Theil, ich sage aber dagegen, das Februar-Statut ist der bureaukratische Absolutismus mit dem Feigenblatte, auf welchem in Frakturchrift geschrieben steht: §. 13. (Dobro — Dobro — Dobro). Und das, meine Herren, daß Se. Majestät den Reichsrath sistirt hat, ist kein Unglück, sondern es war ein Gebot der Nothwendigkeit, es war ein Gebot der Nothwendigkeit, daß endlich einmal eine Verfassung auf verfassungmäßigem Wege und im Sinne des Oktober-Diploms zu Stande komme, damit endlich einmal alle Völker Oesterreichs in den Reichsrath kommen, auf dem Wege aber, den Sie, meine Herren, dem Kaiser anrathen, ist es nicht möglich, dies auszuführen, Sie verlangen den Reichsrath zurück, damit das Ministerium von Neuem die Sisyphus-Arbeit zu beginnen gezwungen wird. (Dobro). Wohin kommen wir auf diesem Wege, meine Herren, bedenken Sie doch, daß der Februar-Reichsrath für uns ein Schreckbild war, ein Schreckbild, welches die Länder der ungarischen Krone und die slavischen Völker von sich abwendig machte, und Sie wollen jetzt wieder nach diesem Mittel des engern Reichsrathes greifen, wieder dasselbe Mittel von Neuem anwenden, was uns Alle ad absurdum geführt hat. Sie müssen bedenken, daß das ein Schreckbild ist, was nicht nur die Länder der ungarischen Krone trifft, sondern auch die slavischen Völker, die das Februar-Statut schon lange über Bord geworfen haben. (Dobro). Wir müssen nicht bloß auf Ungarn schauen, sondern auch zugleich auf alle andern Völker, auf die Angelegenheiten, die das ganze Reich betreffen. Mein letztes Wort ist daher: geben wir Sr. Majestät dem Kaiser ein Vertrauens-Votum und heirren wir Ihn nicht in Seinen wohlgemeinten Intentionen, sagen wir Ihm, daß das der einzige Weg ist, auf welchem wir aus dem unglücklichen Labyrinth herauskommen. Ich protestire daher gegen diese Adresse. (Lebhafter Beifall im Hause und auf der Gallerie).

Hierauf erhebt sich Abg. Dezman (für): Es ist schwer, dem Herrn Vorredner auf dem Wege zu folgen, den er betreten hat; er hat die nationale Fahne hoch geschwungen; er hat die Februar-Verfassung das Mittel genannt, durch welches die Slaven majorisirt wurden, er hat sie ein todtgebornes Kind genannt. Ich erlaube mir, die begeistertsten Worte in Erinnerung zu rufen, die Herr Dr. Bleiweis der Februar-Verfassung entgegengebracht hat, als sie gegeben wurde, es war das kein Leichenlieb, das er sang, es waren Worte der Begeisterung aus slovenischer Brust (Dr. Bleiweis: unrichtig). Wenn Dr. Bleiweis meint, daß die Solidarität der slavischen Interessen uns zwingen, die Fahne, welcher bereits die Majorität des Landtages gefolgt ist, zu verlassen und jenen Stimmen sich beizugesellen, die in der Februar-Verfassung eben den Ruin der volkswirtschaftlichen, der nationalen Interessen Oesterreichs erblicken, so finde ich nirgends, weder in der Oktober-Verfassung noch im Februar-Patente, jene Gesichtspunkte nationaler Interessen so sehr hervorgehoben, um als Leitstern in staatsrechtlichen Fragen gelten zu können, ich glaube vielmehr, daß die allgemeinen Interessen der nationalen Wohlfahrt, der freiheitlichen Entwicklung uns zwingen, eben jene auf die Wahrung dieser Interessen abzielenden Mittel zu ergreifen. Wir sollen, sagt Dr. Bleiweis, dem September-Manifeste mit Dank entgegenkommen. Ich werde an dem Verfassungsrathe mit der Treue, die ich gelobt habe, festhalten. Herr Dr. Bleiweis hat auf einzelne vereinzelte Thatfachen hingewiesen, die für das gegenwärtige Ministerium sprechen sollen, solche vereinzelte Thaten sind auch das Charakteristische der absoluten Macht. Ich glaube, wir sollen lieber an den Prinzipien festhalten, die die Grundlage der Freiheit bilden; ich glaube, daß Herr Dr. Bleiweis dem September-Manifeste eine Tragweite zuschreibt, die dasselbe gar nicht in sich schließt; ich bin

nicht im Stande, die Intentionen der Regierung herauszulesen, daß alle Völker ihre Volkswohlfahrt daraus gewinnen werden. Unbedingt muß ich in Abrede stellen, daß durch die Februar-Verfassung die Deutschen die Suprematie über die Slaven gewonnen haben (Gelächter im Centrum), denn zählt man die Abgeordneten im Reichsrathe, so ist es mathematisch festzustellen, daß die Nichtdeutschen zwei Drittheile und die Deutschen nur ein Drittheil ausgemacht; nur insoweit kann man von einer Suprematie sprechen, als die Deutschen in Oesterreich durch Jahrhunderte der Geschichte, durch die nationale Wohlfahrt, durch die Vertreibung mit Deutschland und durch andere günstige Zusammenwirkungen (Abg. Svetic: und durch die Wahlordnung) bevorzugt erschienen; dies ist der natürliche Gang und keine künstliche Suprematie. Die Centralisation ist schon so oft den Völkern als Schreckbild hingestellt worden, es ist mir zwar nicht um solche Phrasen und banale Ausdrücke zu thun, aber ich sehe, daß von jener Seite, wo die Centralisation perhorrescirt wird, sie gerade streng durchgeführt werden will, so von Ungarn mit den Ländern seiner Krone, so von Kroatien mit Dalmatien, so haben die nordslawischen Brüder die Generallandtage erfunden, und ventilirt man nicht durch die Presse den Umstand, daß die Autonomie Schlesiens, Mährens aufgehoben werden müsse. Nun, sehen wir jene gefürchteten Deutschen an, welche durch furchtbaren Absolutismus (Gelächter im Centrum und auf der Gallerie) einen so schrecklichen Druck auf Oesterreich ausgeübt haben. Wenn ich demnach die Argumente, welche Dr. Bleiweis vorgebracht hat, näher erwäge, so finde ich nur die Bestätigung jener Wahrheit, daß die edelsten Bestrebungen der Völker zum Zusammenhalten gegen den Absolutismus wieder in Brüche zu gehen drohen durch die Uneinigkeit der Völker; ich besorge, daß das *divide et impera* nicht auch von dem jetzigen Ministerium inaugurirt werde, wie es früher der Leitstern des absoluten Oesterreich gewesen. Ich stimme dem Antrage des Ausschusses bei. (Die Fortsetzung über diese Sitzung folgt).

(10. Sitzung am 13. Dezember. — Vorsitzender: Landeshauptmann-Stellvertreter v. Wurzbach; anwesend 28 Abgeordnete.)

Nach Vorlesung des Protokolls wird mitgetheilt, daß die Gemeinde Weizelburg ein Gesuch um Berücksichtigung bei der neuen Territorialeinteilung eingebracht, wird dem Petitionsausschusse zugewiesen. Referent Dr. Supan verliest den Bericht des Finanzausschusses über den Voranschlag des Grundentlastungsfondes pro 1866 und fügt bei, daß nachdem der Ausschussbericht bereits lithographirt gewesen, ein Ansuchen der Grundentlastungs- und Ablösungscommission um Einstellung einer Remuneration pr. 100 fl. eingelangt sei, welches der Ausschuss befürwortete. Die Anträge des Ausschusses über den ganzen Voranschlag lauten: „Der hohe Landtag wolle beschließen: 1. Der Voranschlag des krain. Grundentlastungsfondes für das Jahr 1866 werde nach der oben enthaltenen rubrikenweisen Auseinandersetzung im Erfordernisse mit 762,300 fl. und in der Bedeckung gleichfalls mit 762,300 fl. festgesetzt; 2. Zur Bedeckung des Landesbeitrages sei eine Umlage von 26% der direkten Steuern mit Ausschluß des Kriegszuschlages und von 25% zur Verzehrungssteuer vom Weine und Fleische einzuziehen.“ Nachdem in der Specialdebatte Abg. Dezman noch die Einstellung von 200 fl. für Remunerationen an die Steuerämter beantragt hat, welchem Antrage auch sofort willfahrt wurde, werden die aufgeführten Anträge angenommen. Referent Dr. Supan verliest den Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsabluß des obigen Fonds pro 1863; der Antrag lautet: „Der hohe Landtag wolle beschließen: 1. Der Rechnungsabluß des krain. Grundentlastungsfondes für das Verwaltungsjahr 1863 werde bezüglich der realen Gebarung mit den Einnahmen pr. 614,443 fl. 48 kr. und Ausgaben pr. 644,633 fl. 63 1/2 kr. sohin mit der Passiva-Abgabe pr. 30190 fl. 15 1/2 kr. genehmigt. 2. Der nach diesem Rechnungsabslusse sich herausstellende Vermögensstand werde mit den Activrückständen pr. 9,043,016 fl. 28 1/2 kr. und mit den Passivrückständen pr. 9,561,502 fl. 81 1/2 kr., sohin mit dem schließenden Passivum pr. 608,486 fl. 53 kr. genehmigt;“ wird angenommen. — Referent Dr. Supan verliest den Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsabluß desselben Fonds für 1864 und die Monate November und Dezember 1864; die Anträge lauten: „Der hohe Landtag wolle beschließen: 1. Der Rechnungsabluß des krain. Grundentlastungsfondes für das Verwaltungsjahr 1864 werde bezüglich der realen Gebarung mit den Einnahmen pr. 689,224 fl. 97 kr. und den Ausgaben pr. 640,456 fl. 96 kr. sohin mit dem Bedeckungs-Ueberschusse pr. 48,769 fl. 1 kr. genehmigt. 2. Der nach diesem Rechnungsabslusse sich herausstellende Vermögensstand werde mit den Activrückständen pr. 8,873,478 fl. 12 kr. und mit den Passivrückständen pr. 9,566,421 fl. 60 1/2 kr. sohin mit dem schließlichen Passivum pr. 692,943 fl. 48 1/2 kr. genehmigt. 3. Der Rechnungsabluß für die Monate November und Dezember 1864 werde bezüglich der realen Gebarung mit den Einnahmen pr. 149,204 fl. 5 kr. und den Ausgaben pr. 236,967 fl. 34 kr. sohin mit dem Abgange pr. 87,763 fl. 29 kr. genehmigt. 4. Der nach diesem Rechnungsabslusse sich ergebende Vermögensstand werde mit den Activrückständen pr. 8,817,381 fl. 46 1/2 kr. und den Passivrückständen pr. 9,516,271 fl. 46 1/2 kr. daher mit dem schließlichen Passivum pr. 698,890 fl. genehmigt;“ werden angenommen. (Schluß folgt.)

Zur Rechtfertigung.

Mit Bedauern haben wir aus der von Seite der hohen k. k. Grundlasten-Ablösungs- und Regulirungs-Landes-Commission in Laibach, in der Zeitschrift „Triglav“ Nr. 84 veröffentlichten Berichtigung des in der nämlichen Zeitschrift Nr. 82 erschienenen Artikels: „Betrachtungen über die im Zuge befindliche Waldservituten-Ablösung“, ersehen, daß derselbe seinen Zweck verfehlt, und eine ganz andere Wirkung zur Folge hatte, als die der Einsender von demselben erwartete.

In der That hatte jener Artikel durchaus nicht den Zweck, die hohe k. k. Landes-Commission anzugreifen, und man beabsichtigte vielmehr durch eine objektive Darstellung der Lage der Servitutsberechtigten die Behörden zu bewegen, sich ihrer anzunehmen, und die dazu Verufenen zu bestimmen, geeignete Mittel herbeizuschaffen, damit die Ablösungsgeschäfte rascher erledigt würden; keineswegs wollte man aber dadurch einer hohen Behörde

nahe treten, die mit den geringen, ihr zu Gebote gestandenen Mitteln verhältnißmäßig schon Vieles geleistet hat. Aus der im „Triglav“ Nr. 84 erschienenen Berichtigung dieses Artikels muß aber umsomehr geschlossen werden, daß er von der hohen Landes-Commission mißdeutet worden ist, da man darin, vielleicht im ersten Aufwallen des Unwillens, und wahrscheinlich irrtümlich, Thatsachen als unwahr und aus der Luft gegriffen bezeichnet, die doch leider vollkommen wahr und nachweisbar sind. So behauptet die hohe k. k. Landes-Commission es sei gänzlich unwahr, daß es Rechtsfälle gebe, in welchen die Verhandlungen im Jahre 1858 begonnen und worüber im Jahre 1862 die Operate ganz durchgeführt waren, und in welchen heutzutage noch keine Urtheile gefällt, trotzdem sie schon drei Jahre spruchreif sind. — Dieser Fall ereignete sich (unter andern) auch in Angelegenheiten der servitutsberechtigten Insassen aus Zirknitz. Daß die servitutsbelastete Herrschaft Haasberg ihre Anmeldungen, betreffend alle in ihren Waldungen servitutsberechtigten Gemeinden, somit auch jener von Zirknitz schon im Jahre 1858 vorgelegt habe, und daß somit in jenem Jahre die erste Eingabe in dieser Angelegenheit erfolgte, ist eine so notorisch bekannte Thatsache, daß es wohl nicht erst nothwendig sein wird, dieselbe mit Dokumenten zu erweisen. Laut Zuschrift der löblichen k. k. Grundlasten-Ablösungs- und Regulirungs-Lokal-Commission Adelsberg ddo. 18. März 1861, Zahl 643*), fand in diesem Rechtsfalle die Schlußverhandlung am 12. April 1861 statt, und laut weiterer Zuschrift der nämlichen Behörde ddo. 31. August 1862, Zahl 479*), waren diese Verhandlungsakten zu jener Zeit schon längst zur Urtheilsschöpfung nach Laibach an die hohe Landes-Commission vorgelegt, da in jener Zuschrift des Umstandes Erwähnung geschieht, daß über diese schon vorgelegten Verhandlungsakten die hohe Landes-Commission einige unbedeutende Nachtragserhebungen anordnete, die auch laut Zuschrift der löblichen k. k. Lokal-Commission Adelsberg ddo. 2. September 1862, Zahl 491*), am 27. September des nämlichen Jahres gepflogen worden sind. Aus diesem folgt, daß die Operate in Sachen der Zirknitzer Servitutsberechtigten gegenüber der Herrschaft Haasberg im Jahre 1862 ganz durchgeführt waren. Nun ist in diesem Rechtsfalle noch immer kein Urtheil erlassen. Man wird bald bemerken, daß die ganze von der hohen k. k. Landes-Commission veröffentlichte Berichtigung sich hier lediglich auf das Wort „spruchreif“ bezieht. Mit dem Begriffe „spruchreif“ hat es aber ein eigenes Bewandniß; es kann ein Rechtsfall noch so erschöpfend durchgeführt, es kann zu seiner Aufklärung noch so sehr alles Menschenmögliche geschehen sein, immer wird es vom Belieben des Richters, der darüber das Urtheil zu schöpfen hat, abhängen zu erklären: die Sache sei „spruchreif“, oder nicht. Im vorliegenden Falle ist aber nicht einmal dieser allgemeine Satz anwendbar, da die Servituts-Ablösungsangelegenheit der Zirknitzer Gemeinde nicht mehr und nicht weniger spruchreif war, als jene der Gemeinde Niederdorf, in welcher aber doch das hohe k. k. Landes-Commissions-Erkenntniß ddo. 11. Oktober 1862, Zahl 2892/L, erlassen ist.

Die andere dementirte Behauptung, daß Rekurse an das hohe Ministerium im Jahre 1862 eingereicht, noch jetzt der Erledigung harren, wird durch Folgendes als wahr constatirt: In Angelegenheiten der Servitutsberechtigten aus der Gemeinde Niederdorf ist das hohe Landes-Commissions-Erkenntniß ddo. 11. Oktober 1862, Zahl 2892/L, erlassen. Gegen dieses Erkenntniß haben sowohl die berechtigten Insassen von Niederdorf als auch die Inhabung der servitutsbelasteten Herrschaft Haasberg an das hohe k. k. Ministerium Rekurse eingereicht. Die Richtigkeit des Letztern ist aus der Zuschrift des löblichen k. k. Bezirksamtes Adelsberg ddo. 8. Mai 1865, Zahl 397*), ersichtlich. Beide Rekurse harren noch heutzutage ihrer endgiltigen Erledigung.

Wenn wir endlich zur Nachweisung der Richtigkeit der dritten dementirten Behauptung, daß nämlich eine Zuweisung von Aequivalenten an Servitutsberechtigte unter Zugrundelegung einer Waldschätzung von 6—900 fl. per Joch in den bezeichneten Waldungen erfolgte, aus leicht begreiflichen Gründen nicht in der Lage sind, mit den diesfälligen Schätzungsprotokollen zc. zc. aufzuwarten, so bleibt diese Thatsache nichtsdestoweniger wahr, und wir können im Nothfalle die bei der Schätzung theilhaftig gewesenen Sachverständigen mit Vor- und Zunamen anführen. Wir legen aber auf diesen Umstand das mindeste Gewicht, indem am Ende ein Joch Waldes bei Eintreffen gewisser Umstände und Bedingungen, deren Vorhandensein wir im vorliegenden Falle nicht eben in Abrede gestellt haben, auch so viel werth sein kann; und wir haben diese Beispiele damals nur deshalb angeführt, um die Behauptung zu rechtfertigen, daß das im Ablösungswege abgetretene Waldboden-Aequivalent oft auch über 300 fl. per Joch im Werthe angenommen wurde. A. O.

Revue der Landtage.

In dem Adressentwurfe des böhmischen Landtages finden wir folgende hervorragende Stellen: „Wir theilen die Ueberzeugung, daß diese verfassungsmäßige Rechtsgestaltung erzielt, durch das freie Zusammenwirken aller Völker Oesterreichs, in der freien Theilnahme Aller ihre volle Kraft und Bedeutung und die sicherste Gewähr ihrer Dauer finden wird. Darum nehmen wir mit ehrfurchtsvollem Danke die allerhöchste Zusicherung entgegen, daß Euer Majestät die Ergebnisse der Verhandlungen, welche zunächst mit dem ungarischen und dem kroatischen Landtage eingeleitet werden mußten, vor der allerhöchsten Schlußfassung den legalen Vertretern der übrigen Königreiche und Länder vorlegen wollen, und daß Allerhöchstdieselben deren Auspruch zu vernehmen und als gleichgewichtig zu würdigen gnädigst beabsichtigen. Frei ist die Bahn, welche Euer Majestät zu allseitiger Verständigung Ihren getreuen Völkern eröffnet haben. Wir halten fest an der Hoffnung, keines derselben werde die schwere Verantwortung auf sich laden wollen, diese Bahn den Brudervölkern mit unübersteiglichen Hindernissen zu verschließen. Ihnen allen hoffen wir im gemeinamen Streben nach dem von Eurer Majestät bezeichneten unverrückbaren Ziele zu begegnen, denn daß das Ziel erreicht werde, ist ein gemeinsames Bedürfniß aller Theile des Reiches. Dieses Ziel — es ist

*) Die diesbezügliche Original-Urkunde liegt im Bureau des „Triglav“ 34 Jedermanns Einsicht auf.

eine erneuerte Befräftigung und zeitgemäße Ausbildung der pragmatischen Sanction, auf daß die Machtstellung der Monarchie durch eine gemeinsame Behandlung der höchsten Staatsaufgaben gewahrt, und die Einheit des Reiches in der Beachtung der Mannigfaltigkeit seiner Bestandtheile und ihrer geschichtlichen Rechtsentwicklung gesichert werde. Schwierig ist der Weg, der dazu führt, und er wird vielleicht ein langwieriger sein; um so treuer wollen wir, befeelt von dem Geiste, der sich in den kaiserlichen Worten ausspricht, auf denselben ausharren, — mit opferfähiger Verschönllichkeit und gewissenhafter Beachtung des legitimen Rechtes. . . . Das glückverheißende Zeichen aber der gelungenen Wiederherstellung wird uns Böhmen die Krönung sein, von altersher in diesem Königreiche der symbolische Ausdruck, die gegenseitige Bürgschaft und die höchste Weihe des gesicherten Rechtszustandes. Darum sieht der treuehormsamste Landtag mit Sehnsucht dem Freudentage entgegen, an welchem die altherwürdige Krone Böhmens auf dem gesalbten Haupte Franz Josef des Ersten ruhen wird. Albert Graf Koscic, Obmann. Graf Leo Thun, Berichterstatter.

Politische Revue.

Der Kaiser in Ungarn. 12. Dezember. Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in Pest erfolgte zwei Uhr Nachmittags. Der Bürgerausschuß, die Corporation der Advokaten, die Honoratioren und unter ihnen Deak erwarteten den Kaiser auf dem Bahnhofe. Auf die Ansprache des Pesther Bürgermeisters drückte der Kaiser seine Befriedigung darüber aus, daß er der Treue und Anhänglichkeit Ungarns auch bei dieser Gelegenheit begegnen könne, und sagte dann wörtlich: „Vertrauensvoll bin ich gekommen (Enthusiastische Ufen), Vertrauen gewärtige ich, und weil mich fester Glaube befeelt, daselbe hier zu finden, seien Sie meiner königlichen Gnade versichert.“ Auf die Ansprache des Ofner Bürgermeisters am Ofner Brückentopf erwiederte der Kaiser: „So herzlich Ihre Huldigung ist, ebenso angenehm berührt nehme ich den Ausdruck derselben entgegen. Ofen, der Wohnsitz meiner Ahnen, ist auch mir stets ein angenehmer Aufenthaltsort, mit Freuden verweile ich in diesen Mauern. Versichern Sie Ihre Sender, meine königliche Gnade werde stets Ihrer treuen Anhänglichkeit entsprechen.“ Begeisterter Jubel begleitete Se. Majestät, die vom Bahnhof bis zur Burg durch die geschmückten, dichtgefüllten Straßen fuhr. Der hohe Adel und der Klerus, sowie viele Deputirte erwarteten den Kaiser bei der Burg. Abends war die Stadt glänzend beleuchtet.

13. Dezember. Vormittags fand die Vorstellung des gesammten Klerus, der Civil- und Militärbehörden bei Sr. Majestät dem Kaiser statt. Nachmittags wurde eine Garnisonsrevue auf der Generalwiese abgehalten, woselbst der Kaiser bei seiner Ankunft und Rückkehr enthusiastisch begrüßt wurde. Um fünf Uhr Nachmittags war Hofafel unter Zuziehung weltlicher und geistlicher Würdenträger; Abends Besuch des Nationaltheaters. Das Oberhaus hatte Vormittags, das Unterhaus Nachmittags eine Konferenz wegen der morgigen Landtagseröffnung.

„Erbobran“ bringt ein, von 25 der angesehensten Männer des Theißdistriktes unterfertigtes folgendes Telegramm: Alt-Becke 8. Dec. Da wir den General Stratimirovic nicht als einseitigen Deputirten Beckereks, sondern als Vertrauensmann der serbischen Nation ansehen, senden wir ihm unsere Grüße und Glückwünsche. Ähnliche Telegramme langten von Zombor und anderen serbischen Städten an.

Aus Ugram wird berichtet: Am 13. d. fand eine Plenarsitzung des Landtags statt. Die national-liberale Partei, Bischof Stroßmayer an deren Spitze, war anwesend. Mittelft Acclamation wurden zu Landtagsnotären gewählt: Lovric und Car. Hierauf folgte die Verlesung des königlichen Rescriptes, betreffend die Ernennung Haulik's zum Locumtenens; worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Bei der Eröffnung der ungarischen Akademie waren der Primas, Hofkanzler von Majlath und andere Notabilitäten anwesend. Baron Nikolaus Bay las Desseffy's Eröffnungsrede, worin die Nation zu Thätigkeit und nationaler Bildung ermahnt wird, um nicht absorbiert zu werden. Nach dem Bericht des Secretariats las Baron Eötvös die Denkrede auf Szalay, worin er erwähnte, daß Se. Majestät den Erben Szalay's eine Pension zuwies und so die Hoffnungen bestärkte, welche die Nation an Se. Majestät knüpft. (Stürmischer Ufen.) Tolby's literaturgeschichtlicher Vortrag bildete den Schluß. Nachmittags fand das Akademieballett statt, wo Eötvös auf den König und Szaf auf die Königin enthusiastisch aufgenommene Toaste ausbrachten.

Es sind die bereits vor längerer Zeit im Handelsministerium begonnenen Berathungen über die Feststellung und definitive Abgrenzung des Wirkungskreises dieser Centralstelle nunmehr zu einem Abschlusse gelangt. Der Ressort dieses Ministeriums würde dadurch eine namhafte Erweiterung erfahren, denn es soll im Plane sein, das gesammte Zollwesen, Handelsverträge, das Consularwesen, Marken-, Musterschutz- und Privilegiengesetze, das Mauth-, Puzirungs- und Münzenwesen, den Bergbau, das Post-, Eisenbahn- und Telegraphenwesen, die Handelskammern und Gewerbevereine, Banken, Agricultur-, Forst- und Fischereianglegenheiten, die Servitutenablösung, die Marine (sowohl See- als Flußschiffahrt), öffentliche Bauten, statistische Angelegenheiten und alle die angeführten Gegenstände berührenden Gesetze dem Handelsminister zu unterordnen. Schon in der nächsten Woche sollen nach der „Presse“ im Ministerrathe die Verhandlungen über den eben skizzirten Entwurf beginnen.

Das Reichsgesetzblatt publicirt eine nicht unwichtige Reform-Maßregel, nämlich die Vereinigung der fünf Finanzlandesbehörden in eine einzige Finanzlandesdirektion für Ungarn, die ihren Amtssitz in Ofen haben wird.

Wie die „Presse“ vernimmt, sind die Grundzüge einer Rechnungsreform für die k. k. Armee bereits genehmigt. Sie basiren auf dem Principe der Decentralisation der Armeeverwaltung und der Kontrolle.

Die „Bank- und Handels-Zeitung“ meldet definitiv, daß die russische Regierung einen Amnestievorschlag der österreichischen Regierung für Verurtheilte, die aus Galizien stammen, abgelehnt hat.

Das „Memorial Diplomatique“ vernimmt, daß Fürst Metternich von seinem Souverän beauftragt war, dem Kaiser Napoleon in Compiègne für die Erleichterungen zu danken, welchen die Emission des österreichischen Anlehens auf dem französischen Markte begegnete; das „Memorial“ fügt

hinzu, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Oesterreich nie so freundlich waren, wie gegenwärtig.

König Leopold I. von Belgien hat sein segensreiches Leben am 10. December beschlossen. Ihm folgt ein sehr reiner und allseitig getheilter Ehrenruf in's Grab, wie selten einem Herrscher. Fürsten und Völker achten ihn als das Muster eines constitutionellen Regenten. Die Belgier haben es wiederholt bei großartigen Volksfesten, die dem verbliebenen Könige zu Ehren veranstaltet wurden, unzweideutig an den Tag gelegt, wie tief, wahr und innig sie ihren constitutionellen Herrscher lieben und diese ungeheuchelte Liebe ist der schönste Glanz einer Krone. König Leopold trug seine ruhmbedeckte Krone durch 34 Jahre. Durch eine Revolution ist sie ihm, dem weisen Staatsmanne, geworden, welcher es verstanden, jeden Grund zu einer Revolution auch in dem stürmischen Jahre 1848 fernzuhalten. Sein staatsmännisches Talent sowie sein mildes, verschönlliches Wesen, hatten oft die Mächte Europas bewogen, an seinen Schiedsrichterspruch zu appelliren. Es ist fürwahr ein beneidenswerthes, Loos, mit einem so glänzenden, für die Geschichte der letzten drei Jahrzehnte bedeutsamen Ehrenrufe das Leben zu verlassen, wie sich dessen König Leopold zu erfreuen hatte. Der Herzog von Brabant hat nach einem Telegramme bereits den belgischen Thron bestiegen. Er steht jetzt im 31. Lebensjahre und ist bekanntlich Gemahl der Erzherzogin Marie von Oesterreich. Möge er den Tugenden seines hingegangenen Vaters nachstreben, das wird die sicherste Stütze seines Thrones sein!

Sokales und Provinziales.

— Se. Excellenz der Hr. Statthalter Baron Bach hat — wie wir berichtet — in voriger Woche die Lehrkörper und Vereine von Laibach empfangen, darunter in sehr freundlicher Weise die Ausschüsse der Matica, der Citavnica, des Sokol u. s. w. Frei und ohne Reserve hat Se. Excellenz bei diesem Anlasse — wie die „Novice“ berichtet — das nationale Recht anerkannt und beigelegt, daß er die Ueberzeugung habe: wer Polnisch verstehe, könne sich auch bald das Slovenische aneignen. Würden doch alle Fremden, die in unser Land kommen, solche Ideen hegen!

— (Aus dem Landtage.) In dem weiteren Verlaufe der Sitzung am Mittwoch (die wir nächstens fortsetzen) wurde der Antrag des Landesausschusses: „Der hohe Landtag wolle beschließen: 1. die Einführung einer städtischen Umlage in der Provinzial-Hauptstadt Laibach nach dem Miethzinsgulden vom Jänner 1866 an in der Art, daß Miethzinsse unter 50 fl. ganz frei bleiben, bei Miethzinsen von 50 fl. bis incl. 100 fl. aber 1 kr. pr. Gulden, und bei Miethzinsen von 100 fl. weiter hinauf 2 kr. zu bezahlen seien wird zur Herstellung des Gleichgewichtes im städtischen Haushalte genehmigt; 2. Zu dem nämlichen Zwecke wird die Einführung eines neuen Verzehrungssteuer-Zuschlages auf das Bier 40 kr. pr. Eimer von 1. Jänner 1866 an, genehmigt; 3. der Landesausschuß wird mit der Einleitung der weiteren Schritte zur Erwirkung der a. h. Sanction betraut;“ mit 20 gegen 8 Stimmen angenommen, nachdem besonders Bürgermeister Dr. Costa den Gemeinderathsbeschuß in überzeugender Rede vertheidigt und Berichterstatter Abg. Dezman denselben warm befürwortet hatte. Gegen denselben und für Vertagung sprach Abg. Kromer, dessen Vortragsweise diesmal durch die sehr gedämpfte Stimme auffallend erschien.

— (Reducirung der Provinzpresse.) Als nächste Folge der von Hofrath v. Grüner angebahnten Reorganisation der officiellen Presse dürfte es, wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, anzusehen sein, wenn schon in nächster Zeit eine ganze Reihe von kleineren officiellen Provinzialblättern aufgelassen werden wird. Zunächst betrifft dies die „Kraukauer Zeitung“, dann aber auch noch andere Blätter, die passiv sind, und deren Zweck durch einen ungleich billigeren amtlichen Anzeiger vollkommen erfüllt werden wird.

— (Elisabeth-Kinderspital.) Frau Jeanette Gallé hat zu den bereits früher gespendeten 10 fl. noch weitere 10 fl. hinzugefügt und überdies für das Jahr 1866 einen Jahresbeitrag von 12 fl. übermittelt. Außerdem haben soeben zwei ungenannt sein wollende Damen den Betrag von 15 fl. zur Weihnachtsfeier im Kinderspitale übergeben. Für diese ansehnlichen Spenden fühlt sich der Verwaltungsrath den edelmüthigen Wohltäterinnen zu großem Danke verpflichtet.

Das Secretariat.

— Der Laibacher Correspondent des Grazer „Telegraphen“ führt sich als ganz gut unterrichtet seinem Publikum auf und sagt: Kaufmann Supan wäre auch in den Landtag gewählt worden, wenn er nicht vor dem Wahlakte erklärt hätte, die Wahl nicht anzunehmen, und das Correspondentlein macht dabei den asterromantischen Wit, daß der Sauerstoff der landtäglichen Athmosphäre durch diese Wahl vermehrt worden wäre, indem man, „ergögliche Dinge und geniale nationalökonomische Fragen gehört hätte, da Supan für englische und amerikanische Einrichtungen schwärmt.“ Das ist wahrhaft ergöglich! Wie aus den Sitzungsprotokollen der Handels- und Gewerbekammer von Krain zu ersehen ist, so wurde noch nie ein Antrag des Kammerrath Supan*) von der Kammer abgelehnt, sondern alle und zumeist einstimmig angenommen. Unter den vielen Referaten, die das Präsidium dem Herrn Kammerrathe zuwies, war auch jenes über die transatlantische Expedition nach der Idee des Ritter von Revoltella: Oesterreichs Btheiligung am Welthandel. Nun also, der Herr Referent hätte nach der hypergenialen Anschauung des Correspondentleins wahrscheinlich auch in diesem Falle nur über Weichselburg und Pölland sprechen sollen. Schon damals hat derselbe Correspondent den Schnabel gewetzt und die verehrten Herren Kammerräthe in beleidigendem Tone gläubige Zuhörer des Herrn Referenten genannt, weil sie eben einhellig seinen Antrag angenommen haben, allein die verehrten Herren Kammerräthe haben guten Grund gehabt, sich damit zu trösten, daß der Wiener Geschäftsbericht des Herrn Werthheim in seinem knapp bemessenen Raume die wichtigen Bemerkungen in Supans Rede insbesondere in Rücksicht der Freihafenfrage, die opportum war, als sehr bedeutungsvoll hervorhob. Ferner

*) Wie wir vernehmen, ist der Herr Kammerrath Supan fest entschlossen, aus der Kammer auszutreten. Wir würden sehr bedauern, wenn vielleicht gar solch' Geschreibsel gänzlich incompetenten Seitenjäger Ursache hiezu wäre.
Ann. d. Red.

führt der Correspondent an, daß Horat seines Zeichens Handschuhmacher in den Landtag gewählt und auch noch Lordmayor der City von Laibach und auch Landeshauptmann von Krain werden wird! Gut geschossen — in Amerika war der frühere Präsident ein Holzhacker und der jetzige ein Schneider vor der Wahl gewesen und in St. Gallen ist ein Kürschner Major. Wir fragen, kann es wohl etwas Gemeineres geben, als den Vorwurf eines Standes, der golden und ehrbar ist; o Zeus! wir flehen dich an, zürne nicht, daß der Feuerfunke, dir vom Himmel gestohlen, die Civilisation der Menschheit angezündet, und du, o Prometheus, zerreiße deine Ketten am Kaufasus, in die dich im grimmigsten Zorne Zeus geschlagen, zertrümmere die schmachvollen Fesseln und bringe für den schwind-süchtigen Correspondenten, wenn schon keinen Götterfunken, so doch ein Fläschchen — Salmiakgeist, auf daß er sein eigenes Fabrifat ertrage, denn das ist der unerquickliche Sauerstoff dieser Stadt, welchen er in Wort und Schrift producirt; Prosit gute Malzeit! Doch genug — seit mehreren Jahrzehnten lacht man über Don Quixote weil er sich mit Windmühlen herumgeschlagen, was würde man von uns sagen: ce se homo s takim fortavkam pričkali.

— Wie die „Novice“ schreibt, wird Levstik den slovenisch-deutschen Theil des Wolf'schen Wörterbuchs redigiren.

— Sonntag wird in der Citavnica Vilhar's Uebersetzung von Benedix „Der Better“ (Luftspiel in 3 Akten) gegeben. Anfang halb 8 Uhr.

— An dem, vom Turnmeister Mandić Sonntags den 10. d. M. erteilten Turn-Unterrichte, haben 13 Gesellen und 116 Lehrlinge Theil genommen. Es wurde an allen Apparaten unter Assistentz von je zwei Lehr-Assistenten mit gutem Erfolge geturnt, und hiebei die Ordnung musterhaft gehandhabt.

Ne k r o l o g

nach Josef Benedikt Withalm, Architekt, Realitätenbesitzer, Hauptmann-Ehrenmitglied des Grazer Bürger-Corps und Ehrenbürger der Landes-Hauptstadt Laibach,

gestorben am 27. November 1865.

Josef Benedikt Withalm, im Jahre 1791 zu Graz geboren, war der Sohn des unter Kaiser Josef II. zum Hofpolier ernannten Josef Benedikt Withalm, welcher später als Baumeister in Graz wirkend, unter anderem auch das sogenannte „scharfe Eck“ am Jakomini-Platz erbaute. — Dazu bestimmt, vereinfachte das väterliche Baugeschäft zu übernehmen, erhielt derselbe in frühesten Jugend an der Seite seines Vaters alle praktische Anleitung; besuchte später zur weiteren Ausbildung die höheren Bauhörschulen in Wien, und ging nach vollendeten Studien als geprüfter Architekt auf Reisen nach Italien und Deutschland, um dem Drange nach vollkommenster Ausbildung für das gewählte Fach zu genügen. Auf dieser Berufsreise kam J. B. Withalm im Jahre 1812 nach Glogau, wo eben das Hauptquartier des zur französischen Armee gehörigen neapolitanischen Auxiliar-Corps stationirte, und ließ sich bestimmen, in selbem bei der Genie-Truppe Dienste zu nehmen; in kurzer Zeit ward er zum Offizier befördert, und verdiente sich als solcher im damaligen russischen Feldzuge das Kreuz der französischen Ehrenlegion. Als im Jahre 1813 das neapolitanische Hilfs-Corps durch Graz seinen Rückmarsch nahm, blieb J. B. Withalm auf Wunsch seines Vaters bei seiner Familie zurück, quittirte seine Charge und lebte seit dieser Zeit seinem ursprünglich gewählten Berufe. Der Beginn seines Wirkens in Graz war die Errichtung der demalen noch bestehenden f. k. priv. Feinbleichfabrik, welche im Jahre 1825 abbrannte, dann wieder hergestellt wurde. Im Jahre 1837 legte J. B. Withalm den Grundstein des Koliseums, und im Jahre 1843 erbaute er über Aufforderung Sr. Excellenz des Herrn Grafen Wickenburg, damaliger Gouverneur von Steiermark, die sogenannte Benediktburg in der gegebenen Frist von 150 Tagen, weil zur Aufnahme für die 21. Versammlung der deutschen Naturforscher keine entsprechenden Räumlichkeiten in Graz zu finden waren. Ein immer bleibendes Verdienst hat sich J. B. Withalm durch die Idee und Verwirklichung der Errichtung und Uebernahme der Krankenabtheilung erworben, wodurch sämmtliche Häuser der Hauptstadt Graz von der Plakerei der Inquartierung befreit wurden. Das eiserne Haus erbaute Withalm 1845—1848. Zeugniß seiner nie rastenden Thätigkeit und seines ungewöhnlichen Unternehmungsgeistes gibt das im Jahre 1845 erbaute Koliseum in Laibach, welches ebenfalls dazu bestimmt war, die an diesem Kreuzungspunkte noch bei weitem hässlicher als in Graz zusammenstehenden Durchzugs-Truppen aufzunehmen. Auch dieses große Gebäude ist in der Nacht des 12. Dezembers 1847 zum größten Theile ein Raub der Flammen geworden, wobei fast das gesamte Mobilien verloren ging, und es gehörte eben nur das hochherzige menschenfreundliche Entgegenkommen der Bürger Laibachs, an deren Spitze der damalige Bürgermeister Fischer stand, dazu, daß die so oft schwer erprobte Seelenstärke des J. B. Withalm diesem Schicksale nicht erlag. Die Stadt Laibach hat ihre edelmüthige Theilnahme dadurch bewiesen, daß sie den vom Schicksale so hart Betroffenen die Summe einer dreijährigen Bequartirungs-Prämien-Zahlung in humaner Weise in vorhinein zur Verfügung stellte, durch welche großmüthige Unterstützung es dem Schwerverprüften allein nur möglich wurde, den Bau zu restauriren und wieder neu einzurichten. Mit welcher unerschöpflicher Energie und persönlicher Aufopferung J. B. Withalm die Militärsbequartirungs-Angelegenheiten zu ordnen und zu leiten verstand, bezeugten wohl am deutlichsten die Zeiten der Kriegsjahre 1848—1849, wo die Durchzüge durch Laibach so stark waren, daß das über 3000 Mann fassende Koliseum nicht Räume genug hatte, um alle ankommenden Truppen vorchriftsmäßig bequartiren zu können; Bataillone mußten in den Hofräumen bivouaciren und abkochen, es entstanden bereits Krankheiten und Epidemien, zu deren Hintanhaltung und Unterdrückung J. B. Withalm durch die schnellste Herbeischaffung aller Unterkunfts- und Werpflegartikel das Unglaublicke leistete. Es sind ihm deshalb auch viele ehrende und belobende Aufschriften vom hohen k. k. Militär-Merak, hohen Generalen und Truppen-Commandanten zugestellt worden, und bleiben ein schönes Vermächtniß seiner Hinterbliebenen. — In Anerkennung seines aufopfernden gemeinnützigen Strebens und Wirkens hat ihn auch die Stadt Laibach im Jahre 1852 zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

Laibach, im Dezember 1865.

Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

Am 18. Dezember. 3. eref. Feilbietung der dem Wilhelm Lacheiner von Gruben gehörigen Realität: Kunstmühle (Schätzwerth 44600 fl.) Hube in Oberwinkl (Schätzwerth 4080 fl.) und Haus in Seisenberg (am 19. Dez. Schätzwerth 820 fl.) (Bez. N. Seisenberg).

— 3. eref. Feilbietung der dem Stefan Peter von Weitersdorf gehörigen Realität; Schätzwerth 1610 fl. (Bez. N. Reifnitz).

— 3. eref. Feilbietung der dem Johann Kurent von Jaguena gehörigen Realität; Schätzwerth 2340 fl. (Bez. N. Raabach).

— 3. eref. Feilbietung der dem Bartlma Pegan von Senozede gehörigen Realität; Schätzwerth 197 fl. 40 kr. (Bez. N. Senozede).

— 3. eref. Feilbietung der dem Jakob und Maria Speliö von Eisenhof gehörigen Hubealität; Schätzwerth 793 fl. (Bez. N. Treffen).

Am 19. Dezember. 3. eref. Feilbietung der dem Mathias Makar von Laubenfeld gehörigen Realität; Schätzwerth 1107 fl. (Bez. N. Laas).

— Tagfagung in Sachen der unbekannt wo befindlichen Jakob Lufec und Nikolaus Lufec sowie deren Rechtsnachfolger (Stdt. del. Bez. G. Laibach).

— 3. eref. Feilbietung der dem Johann Sobret von Topolle gehörigen Realität; Schätzwerth 3867 fl. 80 kr. (Bez. N. Stein).

— 3. eref. Feilbietung des dem Wilhelm Lacheiner gehörigen Hauses in Seisenberg; Schätzwerth 820 fl. (Bez. N. Seisenberg).

— 3. eref. Feilbietung der dem Franz Glavan von Kapelgeschief gehörigen Ganzhube; Schätzwerth 4500 fl. (Bez. N. Treffen).

— 3. eref. Feilbietung der dem Johann Broziö von Sagen gehörigen Realität; Schätzwerth 1770 fl. (Bez. N. Feilritz).

Verstorbene.

Am 10. Dezember. Bartholomäus Zawašnik, Holznecht, alt 56 Jahre, ins Civilspital sterbend überbracht. — Apollonia Miklauö, Wirthschafterin, alt 29 Jahre, in der Stadt Nr. 2, an der Lungensucht.

Am 12. Dezember. Der Anna Papou, Telegraphen-Ausscherevitze, ihr Kind Karl, alt 3 1/2 Jahre, in der Stadt Nr. 99, an der Gehirnhöhlenwassersucht. — Anton Prinz, Ladlöchner, alt 63 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 65, an der Sicht.

Am 13. Dezember. Thomas Kralj, Färbergeselle, alt 66 Jahre, im Civilspital, am Lungen-Emphysem. — Der hochwürdige Herr Ignaz Eršen, Kaplan zu Oblak, alt 33 Jahre, in der Stadt Nr. 301, an der Tuberculose.

Lottoziehungen.

N. I. Lottoziehung am 13. d. M.

Triest: 76. 7. 10. 50. 66.

Wochenmarkt in Laibach am 13. Dezember.

Erdäpfel Mg. fl. 1.30, Einsen Mg. fl. 4.50, Erbsen Mg. fl. 4.—, Fisolten Mehen fl. 4.50, Rindschmalz Pfund fr. 50, Schweineschmalz Pfund fr. 40, Speck frisch Pfund fr. 25, Speck geräuchert Pfund fr. 40, Butter Pfund fr. 45, Eier Stück 2 1/2 fr., Milch Mg. fr. 10, Rindfleisch Pf. 14 bis 16 fr., Kalbfleisch Pf. fr. 16, Schweinefleisch Pf. fr. 16, Schöpfenfleisch Pf. fr. 9, Hähndel pr. Stück fr. 30, Lauben Stück fr. 15, Heu Cent. fl. 1.50, Stroh Cent. fl. 1.30, Holz hartes 30jöllig Klafter fl. 8.50, weiches Kst. fl. 6.50, Wein rother Cimer fl. 13, weißer Cimer fl. 14.

| Coursbericht | 11. Dez. | | 12. Dez. | | 14. Dez. (tel.) (Durchschnitts-cours) |
|-----------------------------------|----------|--------|----------|--------|--|
| | Geld | Baare | Geld | Baare | |
| In österr. Währung zu 5% | 58.90 | 59.— | 59.20 | 59.30 | — |
| „ rückzahlbar „ 1/2 % | 98.75 | 99.25 | 98.75 | 99.25 | — |
| „ von 1864 | 86.50 | 86.70 | 86.80 | 87.— | — |
| Silberanlehen von 1864 | 71.— | 71.50 | 71.50 | 72.— | — |
| Nationalanlehen 5 % | 65.20 | 65.30 | 65.85 | 66.— | 66.10 |
| Metalliques 5 % | 62.20 | 62.30 | 62.65 | 62.75 | 62.90 |
| Verlosung 1839 | 138.50 | 139.50 | 139.— | 139.50 | — |
| „ 1860 zu 500 fl. | 83.55 | 83.65 | 84.40 | 84.50 | 84.— |
| „ 1864 | 76.50 | 76.60 | 78.10 | 78.20 | — |
| Como-Kentscheine 42 L. austr. . . | 18.— | 18.25 | 18.— | 18.25 | — |
| Grundentlastungs-Oblig. von Krain | 84.— | 86.— | 84.— | 86.— | — |
| Steiermark | 88.25 | 88.75 | 88.25 | 88.75 | — |
| Nationalbank | 763.— | 765.— | 764.— | 766.— | 763.— |
| Kreditanstalt | 157.50 | 157.60 | 159.30 | 159.50 | 158.30 |
| Wechsel auf London | 105.60 | 105.75 | 105.65 | 105.75 | 105.40 |
| Silber | 106.— | 106.25 | 106.— | 106.25 | 106.25 |

Berichtigung.

In der Correspondenz aus Catez im letzten Blatte hat sich in den slovenischen Versen der Druckfehler mariti statt nasiti eingeschlichen.

Nr. 7477.

Kundmachung.

(112—1.)

Mit Bezug auf den §. 27 des Heeresergänzungsgesetzes vom 29. September 1858 wird hiemit kundgemacht:

I. daß die angefertigten Verzeichnisse der einheimischen Militärpflichtigen für die bevorstehende Heeresergänzung pro 1866 bis zum 10. Jänner 1866 im magistratlichen Amtsfokale (Expedite) zu Sebermanns Einsicht aufliegen und daß es den Betreffenden zustehe:

1. eine Auslassung oder unrichtige Eintragung anzuzeigen;
2. gegen die geschehene Bezeichnung eines zur Stellung Berufenen, als „offenkundig untauglich“ oder „von Amtswegen befreit“, Einsprache zu erheben;
3. die Reklamationen wegen verweigerter Militärbefreiung, dann die auf den §. 13 des Heeresergänzungsgesetzes gestützten Gesuche um Militärbefreiung, binnen obiger Frist so gewiß einzubringen, als sonst kein Bedacht mehr darauf genommen werden könnte.

II. Alle derzeit in Laibach wohnenden, nicht hieser zuständigen Inländer, welche in den Jahren 1845, 1844, 1843, 1842, 1841 geboren sind, werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen am 27., 28. und 29. d. M. unter Vorweisung ihrer Legitimations-Dokumente hieramts zu melden.

Stadtmagistrat Laibach, am 9. Dezember 1865.

Der Bürgermeister: Dr. G. H. Costa.

113.

Johann Gabisch,

1.

Gold- und Silberarbeiter

am alten Markt Nr. 18,

empfehlte ergebenst sein neues Lager zu

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken.

Auch werden Reparaturen schnell und billig effectuirt.

109.

Dr. L. Toman

hat seine

Advokaturkanzlei

in Laibach, Spitalgasse Nro. 271, II. Stock, eröffnet.